

Die erste Seite

Autor(en): **Kunz, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **55 (1975-1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DER PLÖTZLICHE ZUSAMMENBRUCH Südvietnams hat in der westlichen Welt verschiedene Reaktionen ausgelöst: Benommenheit, Pessimismus, daneben auch begreifliche Erleichterung über das Ende eines jahrzehntelangen Krieges. Und selbstverständlich fragt man sich nun noch einmal: Warum ist alles so und nicht anders gekommen?

Die diversen Theorien über diesen Konflikt kennt man seit Jahren; diejenigen aller Lager, die – wie immer – schon längst alles gewusst haben, werden auch jetzt ihre Thesen bereithalten. Für die einen wird Südostasien ein weiteres klassisches Exempel kommunistischen Machtstrebens abgeben; andere werden einen Sieg über den «US-Imperialismus» feiern. Und die Bedächtigeren werden die Wahrheit dort suchen, wo sie wohl am ehesten zu finden ist: nämlich in der sorgfältig gewichteten Gesamtsumme aller Tatsachen und Meinungen. Wenn aber diese Addition stimmen soll, darf eine Komponente neben anderen nicht vergessen werden: nämlich das gestörte Verhältnis der industrialisierten (westlichen) Welt zu den Entwicklungsländern. Wir haben uns fatalerweise angewöhnt, diesen Staaten nach nicht nur egozentrischen, sondern nachgerade auch gefährlichen Kriterien Noten zu verteilen. In boshafter Verkürzung gesagt, sind für viele von uns die «Lieblingsschüler» diejenigen, die sich politisch und wirtschaftlich möglichst weitgehend mit unseren eigenen Interessen identifizieren. Das ist im Prinzip zwar eine verständliche und nicht von vornherein falsche Haltung; sie wird es allerdings dann, wenn man um jenes Preises willen Beziehungen zu Regimes pflegt, deren Unfähigkeit und/oder Gewalttätigkeit das tolerierbare Mass übersteigt. Dass unter solchen Umständen ein kommunistisches Entwicklungsmodell attraktiver erscheint und daher Chancen hat, sich schliesslich gegen unsere Kumpanei mit korrupten Tyrannen durchzusetzen, sollte nicht mehr Anlass zu Verwunderung geben.

Präsident Fords zunächst seltsam anmutender Appell an die Amerikaner, Vietnam zu vergessen, *könnte* sinnvoll sein: dann nämlich, wenn nicht nur vergessen, sondern auch nachgedacht würde – darüber, wie die Beziehungen zu den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas neu zu gestalten wären. Echte Vergangenheitsbewältigung ist nur möglich in Verbindung mit revidierten Zukunftsplänen.

Theo Kunz
